

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Gedruckt wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einheitlich der Beladen. Mein Garten. Die Frau und ihre Welt. Der heitere Alltag. Praktisches Wissen für Alle. Unterhaltungsblätter. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die geschäftsgeleitete summa hohe Metall-Zeile oder deren Raum mit 20 Pg. berechnet; auswärtig 20 Pg. Bei Wiederholung eines Anzeigen werden die geschäftsgeleitete summa hohe Metall-Zeile oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärtig 15 Pg. Bei Wiederholung eines Anzeigen werden die geschäftsgeleitete summa hohe Metall-Zeile oder deren Raum mit 10 Pg. berechnet; auswärtig 10 Pg. Verbindlichkeit ist bei Anzeigen und Reklamen festgestellt. Annahmegerüste für Offerten und Auskünfte beträgt 15 Pg. Zeitungstellagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 2071.

Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 2071.

Stadt und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 137

Dienstag, den 15. November 1932

25. Jahrgang.

## Abrüstungsplan veröffentlicht

Herriots Ziel: Heeres-Umbau — Sicherheitsgarantie — Mittelmeerpakt — Lufttransportunion

### Schulden-Diskussion

Hoover zu einer Konferenz nach Washington eingeladen.

Berlin, 15. November.

Der Vorsitz der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Kriegsschulden, dem entsprechende Schritte Italiens und Belgiens folgen, hat sehr rasch das Schuldenproblem wieder auf die Tagesordnung der Weltpolitik gelegt. Formell unabhängig voneinander, wie überhaupt deutlich besteht, selbst den Anhänger einer Einheitsfront zu vermeiden, operieren England und Frankreich in der Sache völlig einheitlich.

Die Noten Englands und Frankreichs, die inzwischen im Werklaut veröffentlicht worden sind, gehen davon aus, dass die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zu denen Erleichterung der Hoover-Plan vom Sommer 1931 bestimmt war, ihr Ende noch nicht erreicht haben. Ferner verweisen beide Regierungen auf die amtliche Mitteilung, die im Oktober 1931 während des Besuches des damaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier in Washington ausgegeben worden ist, in der sich der Sozialist befindet, unter Umständen sei in der Frage der Verpflichtungen zwischen den Staaten für die Zeit der Wirtschaftskrise eine weitere Vereinbarung notwendig.

Wie diese Hinweise darum gehen, also die Regierungen Englands und Frankreichs davon aus, dass die bisherigen Maßnahmen zur Überwindung der Wirtschaftskrise unzureichend gewesen sind und, wie es in der englischen Note ausdrücklich heißt, nach weiteren Abhilfemaßnahmen gelacht werden müssen, wenn die Depression überwunden werden soll. Da nun aber nicht anzunehmen ist, dass in den wenigen Wochen, die die Mächte noch von dem nächsten Fälligkeitstermin in den Kriegsschulden (15. Dezember) trennen, ein Übereinkommen getroffen wird, schlagen Paris und London vor, nach dem Beispiel der Tributonien in Vauquois die Leistung der Kriegsschuldentilgungen auszuweichen, damit die Verhandlungen ungestört geführt werden können.

Zunächst sollen also die Vereinigten Staaten weder die Kriegsschulden streichen noch auf die nächste Rate verzichten; was gefordert wird, ist lediglich die Bereitschaft zu einem Meinungsaustausch, der in Washington geführt werden soll. Immerhin wird dieser Meinungsaustausch Konsequenzen haben, die außerordentlich weittragend sind. So übertrifft es daher nicht, dass Präsident Hoover noch aus dem Exil heraus, der ihn nach Washington zurückbrachte, eine Einladung an den neuen wohlten Präsidenten Roosevelt richtete, mit ihm im Verlauf der nächsten Tage zu beratschlagen. Die amerikanische Nation, so heißt es in dem Telegramm Hoovers dann weiter, sehe sich in der Schulden- und in der Abrüstungsfrage einem Weltproblem von großer Bedeutung gegenüber. Der Augenblick sei von großer Wichtigkeit; er, Hoover, hoffe daher, dass Roosevelt nach Washington kommen könne und würde es auch begrüßen, wenn er einen demokratischen Kongressführer oder andere Ratgeber zu der Konferenz mitbringen würde.

„Wir sollten den Vorschlägen unserer Schulden — so heißt es dann wörtlich — zugänglich sein gegen fühlbare Kompenstation in anderer Form als direkter Zahlung, nämlich Erweiterung ihrer Märkte für die Erzeugnisse unserer Arbeiter und Bauern und, wie ich bereits erklärt habe, vor allem wesentliche Herabsetzung der Weltkriktungen, wodurch unsere eigenen Lasten und die der ganzen Welt erleichtert und die Gefahren, die diese Frage in sich birgt, vermindert würden.“

Weiter sagt Hoover in seinem Telegramm, wenn Verhandlungen begonnen würden, so wären lange ins einzelne gehende Erörterungen notwendig, die während seiner Amtszeit nicht zum Abschluss gebracht werden könnten. Diese Verhandlung sei beschränkt durch die Kongressresolution (Viderpruch gegen Streichung oder Herabsetzung der Kriegsschulden). Wenn eine Änderung der Haltung des Kongresses eintrete, so würde dies hauptsächlich durch die Initiativen derjenigen Kongressmitglieder bewirkt werden, die Roosevelt als ihren Führer anerkennen und wahrscheinlich seinen Rat zu hören würden.

Unter Hinweis auf die erwähnte Kongressresolution bestand Hoover weiter, dass infolgedessen etwa von den europäischen Regierungen untereinander eingegangene Verpflichtungen sich nicht auf irgendwelche Zustimmungen seitens der Vereinigten Staaten gründen könnten. Überdies gehe der Ton der von den Schuldnernationen gewünschten Verhandlungen über die Bedingungen der Resolution hinaus, in der eine Beschränkung auf eine zeitlich begrenzte in individuelle Aktion hinreichlich der Staaten festgesetzt wird, die während der augenscheinlichen Depression zahlungsunfähig waren.

Neben das Moratorium sagt Hoover, die europäischen Nationen hätten während dieses Jahres einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Regelung ihrer finanziellen Angelegenheiten untereinander. Einzelne nationale Fortschritte auf einer Front und ebenso einen Fortschritt auf einer anderen Front und vermindern hin. Ferner weiß Hoover

menden Winters abgehalten werden sollte. Während diese Konferenz vielleicht noch während seiner Amtszeit beginne, werde sie sicherlich bis zur Amtseinführung Roosevelt nur unvollkommen arbeiten können. Gleichzeitig mit dieser Konferenz lage die Abrüstungskonferenz, bei der die Vereinigten Staaten eine führende Rolle spielen. Auch diese Konferenz diene nicht nur der Förderung des Weltfriedens, sondern verfolge gleichfalls große wirtschaftliche Ziele.

Die wesentlichen läuft die Stellungnahme Hoovers darauf hinaus, dass seiner Meinung nach die Vereinigten Staaten sich der Schuldenkonferenz nicht entziehen können und sich zu Zugeständnissen bereitfinden sollten, sofern diese „Opfer“ durch fühlbare Kompenstationen auf wirtschaftlichem Gebiet und durch die Verminderung der Rüstungsausgaben aufgewogen werden. Damit ist ein enger Zusammenhang zwischen der Schuldenkonferenz in Washington und den Abrüstungsverhandlungen in Genf gegeben. Wenn Frankreich daher, wie es in der französischen Schulumfrage heißt, ein „actives Interesse an der raschen, wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas hat“, dann wird dieses Interesse sich hoffentlich auch in Genf befinden und dort seinen Ausdruck finden in der Bereitschaft zur Bezeichnung des Weges, der allein die Abrüstungskonferenz zum Erfolg führt: die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung.

### Kanzlerbesuch in Dresden

Die Arbeitslosigkeit ist das Kernproblem. — Für vertrauliche Zusammenarbeit mit den Ländern.

Dresden, 15. November.

Reichskanzler von Papen stellte der sächsischen Regierung einen offiziellen Staatsbesuch ab. In Begleitung des Kanzlers befanden sich der Reichspressechef, Ministerialdirektor Marx, der Beauftragte der Reichsregierung bei den Ländern, Freiherr von Lersner, und Ministerialrat Pufahl aus der Reichskanzlei.

Der Kanzler wurde am Bahnhof von Ministerpräsident Schick in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Scheitler und Ministerialrat Willich empfangen. Außerdem hatten sich im Empfang der Wehrkreiskommandeur Generalleutnant von Gienanth, der Präsident des Landesfinanzamts Schroeder und der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Domitz, eingefunden. Der Ministerpräsident begab sich mit seinen Gästen sofort nach dem Hauptministerialgebäude. Hier hatten sich im großen Sitzungssaal der Minister Dr. Mannfeld, Richter und Dr. Hedrich sowie alle Ministerialdirektoren eingefunden.

### Ministerpräsident Schick

ging auf die schwierigen politischen Fragen ein und berührte zur Frage der Reichsreform, die sächsische Regierung sei zur Mitarbeit auf der Grundlage bereit, dass dem Reich das gegeben werde, was es zur Erhaltung und Festigung seiner Autorität nach außen und innen brauche. Andererseits müsse im Interesse einer pädagogischen Entwicklung des Reiches und aller seiner Glieder das Eigenleben der Länder unter genauer Begrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten geordnet und den Ländern die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reich ermöglicht werden.

Ministerpräsident Schick dachte alsdann dem Kanzler für das bei den bisherigen Besprechungen der außergewöhnlichen Notlage Sachsen entgegengebrachte Verständnis und überreichte dem Kanzler eine Denkschrift für die durch die langanhaltende Wirtschaftskrise verschaffte außergewöhnliche Lage in Sachsen, deren besonders Beachtung er dem Kanzler nahelegte. Der Ministerpräsident stellte weiter fest, dass keine einer Entwicklung zum Besseren in einigen Zweigen der Wirtschaft vorbanden seien, nicht zuletzt um Vertrauen auf den ernsten Willen der Reichsregierung, die Frage der Arbeitslosigkeit mit Entschlossenheit anzupacken. Diese Keime gebe es jetzt zu pflegen durch Erleichterungen in der Kreditbeschaffung.

Wenn Sachsen in dieser Zeit höchster Not nicht im Stich gelassen werde, so müsse es zum Wohle des gesamten Deutschen Reichs wieder das Überlebensgebot an wirtschaftlichen und kulturellen Gütern werden, das es viele Jahrzehnte hindurch gewesen sei. Dann werde der sächsische Staat die ihm geographisch und geschichtlich gesetzte Aufgabe, Mittler zwischen dem deutschen Norden und Süden zu sein, auch weiterhin in vorzüglicher Weise erfüllen können.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Schick stattete

### Reichskanzler von Papen

dem Ministerpräsidenten seinen Dank für die Begrüßung ab und wiederholte das Bedenken, dass die Reichsregierung vor allem und ganz auf föderalistischem Boden stehe.

Wenngleich so sehr der Reichskanzler fort, in Zukunft es die besondere Sorge der Reichsregierung sein wird, den Ländern unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reich zu ermöglichen, so wird es nicht weniger wichtig sein, die Autorität des Reiches und seiner Regierung nach innen und außen in voller

Der Reichskanzler wies dann auf die Bemühungen der Reichsregierung zur neuen Belebung der Wirtschaft hin. Der Ruf der Reichsregierung habe gerade in Sachsen viel dazu beigetragen. Da die Wirtschaftspolitik des Reiches im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sei, so habe die Reichsregierung nicht gezögert, auch Sachsen entsprechend seiner bedrängten Lage besondere Hilfe angedeihen zu lassen, vor allem durch Einbeziehung einiger Teile Sachsen in das Ostseegebiet und durch Errichtung einer Geschäftsstelle der Industriebank in Dresden. Des Weiteren habe sich der Reichskanzler bereit erklärt, bei einer Kreditgewährung an die sächsische Wirtschaft mitzuwirken. Allerdings seien die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen.

Die leidliche Besserung, die schon heute auf manchen Gebieten des Wirtschaftslebens verziert werde, so schloss der Reichskanzler, sei eine zarte Pflanze, die mit der Sorgfalt äußerster Vertrauens gehegt und gepflegt, nicht aber mit dem mittelschlüssigen Abschlag gehässiger Parteidiktat zerstret werden werden sollte.

Die Reichsregierung werde dafür sorgen, dass der Gedankensprozess der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverstandes gestört werde. Nur vertrauensvolle Zusammenarbeit könne den Ländern ihre grundgewachsene staatlichen und kulturellen Funktionen erhalten und dem Reich seine alte Kraft und Stärke wiedergeben.

Im Anschluss an den Begrüßungsalter im Staatsministerium fand im Landtagsgesäule ein Presseempfang statt. Auch hier hielt der Reichskanzler eine kurze Ansprache und beantwortete verschiedene Fragen, die sich besonders mit der Reichsreform und dem Wirtschaftsprogramm befassten. Dann fand im Rathaus eine Begrüßung durch die Stadt Dresden statt. Oberbürgermeister Dr. Küll, der den Kanzler begrüßte, sagte u. a.:

Geben Sie den deutschen Städten wieder Lebensmöglichkeit, machen Sie die Selbstverwaltung aus dem Marterium, das Sie jetzt ist, wieder zu einer Stätte, wo der ungeborene vorhandene Wiederaufbau will sich auch wirklich in die Ausbaustufen umsetzen kann, welsen Sie in der Reichsreform den Gemeinden im Gesamtorganismus des deutschen Gemeinschaftslebens wieder den Platz zu, der Ihnen im Interesse des Volkganges gehört.

Hierauf zeichnete sich der Reichskanzler in das Goldene Buch der Stadt ein. Den Abschluss des Kanzlerbesuchs bildete ein Tee-Empfang, zu dem die Sparten des Landtags sowie der Befürworten und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingeladen waren. Im Anschluss daran trat der Kanzler die Rückreise nach Berlin an.

### Treubekenntnis der Saar

Völliger Mißerfolg der Separatisten.

Saarbrücken, 16. November.

In bewundernswert nationaler Geschlossenheit ist die saarländische Bevölkerung bei den Gemeinde- und Kreiswahlen am letzten Sonntag von dem verdeckten Treiben der französischen Separatisten abgerückt. Noch einmal vor der im Friedensvertrag vorgegebenen entscheidenden Volksabstimmung im Jahre 1935 ist der Westen umströmlich Beweis geleitet worden, dass das Saarland trotz des großen ungeheuren politischen und wirtschaftlichen Drucks treu zu dem deutschen Mutterland hält und es auch in Zukunft tun wird.

Bei diesen Wahlen war zum ersten Male wieder der sogenannte „Saarbund“, eine von französischen Grubenangehörigen und einem Häuslein separatistischer Franzosen gebildete ins Leben gerufene Organisation, in Erscheinung getreten, wobei der „Saarbund“ um seinen wahren Charakter zu verborgen, diesmal unter dem Namen einer „Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei“ aufgetreten ist.

Die Wahlen haben vor aller Welt klar bewiesen, dass die Bevölkerung des Saargebiets das Treiben der hinter dem „Saarbund“ stehenden Separatisten-Kreise eindeutig ablehnt.

Die Wahlergebnisse stellen sich, wie nicht anders zu erwarten war, wieder einmal als ein glänzendes Bekenntnis der Saarbevölkerung zum Deutschtum dar.

Im ganzen sind in den 346 Gemeinden 4301 Gemeindetreter und in 7 Kreisen 205 Kreistagsabgeordnete gewählt worden. In den Kreisen und in 339 Gemeinden hat die „Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei“ überhaupt keinen Vertreter erhalten. Trotz größter Anstrengungen ist es ihr lediglich in sieben Gemeinden gelungen, je einen Bewerber durchzubringen. Sie hat also von 4301 gewählten Gemeindetretern nur sieben Mandate erreicht.

Nach diesem Ergebnis kann sich jeder selbst ein Bild machen, wie ungefähr die Volksabstimmung, die im Jahre 1935 über die Rückführung des Saargebiets an das Deutsche Reich entscheiden soll, ausfallen wird.

Um übrigens ist das auffallendste Moment das starke Anwachsen der nationalsozialistischen Mandate. Die Nationalsozialisten sind seit der letzten Kreistagswahl, wo sie in allen Kreisen zusammen sieben Sitze erworben und zum größten Teil überhaupt keine Liste aufgestellt hatten auf



# Aus der Heimat

Spannberg, den 15 November 1932.

## Buhtagsgedanken

Verliefst auch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfel die heilige Frage und Aufzifferung des Buhtages. Im Glauben sind nur Menschen, die ein lebendiges Gewissen haben. Wie steht es also mit unserem Gewissen? Und wie stehen wir zu ihm? Hören wir darauf, oder betäuben und übersehen wir es, und schließen an die Stelle dessen, was es uns über erlaubt und bedeuten sollte, das war „man“ für erlaubt?

Wenn wir unser Gewissen nicht verderben und töten, werden wir immer wieder eine Begegnung mit dem lebendigen Gott. Dann erhebt sich ernst, groß und schwer die göttliche Forderung vor uns, und bei wem wird dann nicht der gewaltige Mantel entdeckt, zu dessen Deckung es nicht kostet, auch wenn man alles verkauft, was wir haben? Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewonnen und nahme Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löst? Die Begegnung mit Gott in einem ehrlichen, lebendigen Gewissen ist und bleibt immer Gericht und Schuldurteil, in dem der Mensch vor Gott selbst zunicht wird und sich Gott auf Gnade oder Ungnade überlässt.

Es ist aber schon Gnade, dass der gerechte Gott, dass der gerechte Gott sich überhaupt mit uns beschäftigt, unbegreifliche Gnade! Warum gibt er uns denn sein Gebot? Warum kommt er denn mit seiner hohen, heiligen Forderung zu uns armen, kleinen, unzuverlässigen Menschen? Wahrhaftig, es kann nicht, kein Gott kann es, nicht an uns. Nun aber ist auch sein Gebot und sein Gericht ein Beweis, dass er uns nachgeht, und darum geht er uns nach, weil er uns trotz allem doch liebt und hat sich haben will. Empfange die große, unausprechliche Liebe, die vom Himmel herabgestiegen ist. Sieb den Herrn Christus an, unter Trost, unter Licht und unter Kraft. Darauf wollen wir bitten und kämpfen, dass er uns immer stärker erfasst und völlig umgestaltet und uns berufe in dieser bösen Zeit zu seinen Zeugen und Werkzeugen und in den Sorgen und Wechselschäden und Anfechtungen dieser Welt, auch allen Gewissensnöten gegenüber helfe, un- jeres Glaubens zu leben und froh zu werden.

## Lichtbilder-Vortrag über Olympiade 1932

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass es dem Turnverein „Froher Muß“ möglich war, den bekannten Sportredakteur der „Kasseler Post“, Herrn Dr. Fritz Meg, zu einem Lichtbilder-Vortrag über die „Olympiade 1932“ zu gewinnen. Dr. Fritz Meg hat die deutsche Olympiamannschaft nach Los Angeles begleitet und in der „Kasseler Post“ recht anschaulich und lustig seine Erlebnisse geschildert. Wer den sportbegleiteten Doktor kennt, weiß, dass er überall dort zu finden ist, wo „etwas Besonderes los ist“. Dabei sind ihm einzige Erstaunen geblieben, dass die große sportliche Ereignis miterleben lassen. — Herr Dr. Meg versteht es außerdem, recht unterhaltsam zu erzählen; er wird nicht nur die „Olympiade“ an unseren Augen vorüberschießen lassen, er wird vielmehr auch seine Reiseerlebnisse schwärzen und von seinen Eindrücken sprechen, die er von dem Leben in Amerika erhalten hat. Bei der Veranstaltung ist jedermann eingeladen und es sollte bei dem zur Unstundenrede bestimmten niedrigen Eintrittsgeld von 30 Pf. (Arbeitslohe 20 Pf.) niemand die Gelegenheit versäumen, ein großes Ereignis in Bild und Wort mitzuerleben.

**Gustav Adolf Gemeinde-Abend.** Wenn sich in der heute so zerstörten Zeit doch noch ein großer Teil einer Gemeinde zusammenfindet, so ist das ein Zeichen dafür, dass in den verschiedenen Herzen noch ein Gemeinames vorhanden sein muss. Bei dem Gemeindeabend zum Gedachten an die 300-jährige Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs, des Schwedischen, konnte die Tatsache solcher Gemeinsamkeit dankbar festgestellt werden. Vor einem überfüllten Saal wurde auf mannigfaltige Weise Herz und Sinn der Zuhörer in jene Zeiten gelenkt, die durch die Namen Luther und Gustav Adolf ihr Gepräge erhalten haben. Die Hauptpunkte des Abends bildeten die Aufführung eines Weihespiels durch den hiesigen Jungmädchenverein; die Lage und Aufgabe der Kirche und der ihrer Fürsorge anvertrauten Diasporagemeinden, sowie die treue Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins wurden durch die symbolische Darstellung der mit ganger Hingabe spielenden Kinder den Zuhörern eindrücklich und deutlich. „Sie paden das Herz“, so äußerte ein Zuhörer und hat damit wohl den Widerhall in der Zuhörermasse richtig getroffen. Und die Herzen zu paden gelang nicht minder dem Vandeburgendorfer als Schäfer aus Kassel. Die weitragende geistige Bedeutung dieser schwedisch-deutschen Persönlichkeit Gustav Adolfs für unsere Kirche, sowie für unser ganzes Volk wurde in der gründlichen aber auch rednerisch zwingenden Art des Vortrages tief eindrücklich. Chorgesänge, Sprachreden und mehrere Gedächtnisvorträge, alle mit Hingabe vorgetragen, alle dem einen Ziel stift einigend: die Kraft einer glaubensstarken Zeit zu verdeutlichen und uns dieses Festes froh zu machen, alle diese Darbietungen gaben dem Abend die Abweitung, die jung und alt bei großer Aufmerksamkeit erhielt. Die Mütterkinder werden dankbar gewesen sein für die freundliche Zuhörerschaft und diese wiederum dankbar den opferbereiten Mütterkindern. Der hiesigen Winterhilfe konnte ein Reinertrag von 50.—M. zugeleitet werden. — Möchte der Gemeindeabend in „Grünen Baum“ ein Anlass geworden sein, uns auch für den Alltag sicher auf dem gemeinsamen Glaubensgrund zusammenzufüßen, dann hätte er damit am besten seine Berechtigung erwiesen.

**Spannberg.** In der „Schulgeographie für hochdeutsche Volks- und Bürgerschulen von C. L. Röhlmann, Pädagog. und provisorischer Inspektor der Bürgerschule zu Kassel, 1841“ findet sich folgendes über Spannberg: „Rechts der Fulda liegt an dem Einflusse der Eße in das flüssige Bliefe; Spannberg, eine Stadt mit 204 Einwohnern, welche ihren Namen von dem steilen Berge, an dem sie gelegen ist, führt, indem an demselben runde

Steilchen gefunden werden, die, auf ihren beiden ebenen Flächen das Bild einer Spange tragen, wie sie vor alten Zeiten auf den Schäben zu sehen waren. Das neben der Stadt befindliche Schloss, welches früher von sächsischen Personen bewohnt wurde, dient jetzt zu einem Staatsgefängnis. Bemerkenswert ist hierbei in den Felsen gehauener, 65 Meter hoher Brunnen, aus welchem zwei Fässer, Brunnentheiere genannt, in einem Nade das Wasser für die Festungsbewohner, Gefangene und Wache, täglich herauftreten müssen. Es werden in Spangenberg gute und billige Meisterwaren hergestellt. Der dort genannte Versuch im Seidenbau ist so gelungen, dass auf der Gewerbeausstellung 1839 zwölf Stücke, aus selbst geogneter Seide gewebt, schwarze seidene Halbstoffe eingefandt werden konnten.“ Manches hat sich im Lauf der Zeit geändert. Doch oben, im Schloss, hausen jetzt freie, fröhliche Menschen, die sich der Pflege des Waldes und des edlen Wildworts widmen und mit den muntern Wesen ihrer wohlgeschulten Kapelle gar oft die ehrlichen Bürger des Städtchens erfreuen. Die beiden „Brunnentheiere“ sind verschwunden. Eine künstliche Wasserrleitung hat sie vertrieben. Die beiden Industriezweige haben wahrscheinlich der unter günstigeren Verhältnissen arbeitenden Konkurrenz weichen müssen. An ihre Stelle sind ähnliche, nicht minder wertvolle Betriebe der Weberei und Schlosserei getreten. Die älteren Einwohner Spangenbergs werden sich wohl noch der Maulbeerbaum für die Seidenraupenzucht erinnern, die an dem über den Berg führenden Weg nach Gudach gestanden haben sollen. W. K.

**Kleinialberpreisschießen.** Der Kleinialber-Schützenverein will am 27. November wiederum ein Preisschießen veranstalten, bei dem ein Kalb ausgeschossen werden soll. Eine Einladung hierzu mit Bekanntgabe der Bedingungen wird in der Zeitung noch erfolgen.

**Jung-Mädchen-Verein.** Die Dartstellerinnen des Vereins werden dringend gebeten, ihre Kostüme mit sämtlichen Teilen bis spätestens Donnerstag vormittag 9 Uhr im Pfarrhaus I wieder abzuliefern.

## Aus Stadt und Land

**Roteisenstaat in Berlin.** Die Berliner Flughafen-Gesellschaft veranstaltete auf dem Flughafen Tempelhof die erste öffentliche Vorführung und den Abschluss von Tillyschen Flugraketen. Der Abschluss der ersten Flugrakete erfolgte glatt und ohne jeden Zwischenfall. Die Rakete erreichte etwa eine Höhe von 700 Metern, um dann in langem Gleitflug wieder herunterzugehen. Der zweite Start hatte sehr unter den immer stärker werdenden Böen zu leiden. Die Flugrakete geriet gleich nach dem Abschluss aus ihrer senkrechten Flugbahn und raste in wagrechter Lage gegen den Wind auf die Neuföllner Seite des Platzes. Da der Bodenwind auf 14 Sekundenmeter angelassen war, wurde der Start der dritten Rakete aus Sicherheitsgründen vor der Flugpolizei verboten.

**Bekämpfung der Haftkrankheit.** Bei dem Regierungspräsidenten von Königsberg fand eine Sitzung statt, in der über die Haftkrankheit beraten wurde. Es wurde beschlossen, erweiterte Filteranlagen zu schaffen und auch in den Zellstoff-Fabriken selbst die Abwasser derartig zu entgiften, dass die vermeuteten Schäden in Zukunft nicht eintreten können.

**Gerhart Hauptmann-Feier in Dresden.** Die sächsischen Staatstheater veranstalteten eine Feier zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag in Anwesenheit des Dichters im Städtischen Schauspielhaus. Ministerpräsident Schied begrüßte namens der sächsischen Staatsregierung den Schöpfer zahlreicher in den Urtränen der Heimat verwurzelter Werke der Stätte, wo sie über die Bühne gingen. Oberbürgermeister Dr. Küls übermittelte dem Dichter die Glückwünsche der Stadt Dresden, mit der ihn so viele enge Beziehungen verknüpften. Gerhart Hauptmann, von den zahlreichen Anwohnen stürmisch begrüßt, drückte in herzlichen Worten seinen tiefsiegenden Dank für die ihm dargebrachte Ehrengabe aus.

**Noch keine Spur von Direktor Schäfer.** Der Direktor der Zweigstelle Düsseldorf der DD-Bank, Schäfer, ist noch nicht ermittelt. Wie sich herausstellt, hat er offenbar von der im Range befindlichen alle Niederlassungen der Bank erfassenden Revision Aufsicht vor ihm begangenen Unregelmäßigkeiten befürchtet und ist deshalb nicht zurückgetreten. Über seinen Aufenthaltsort herrscht noch völlige Ungeheizheit. Schäfer hat auf zum Teil vorgegebene Namen Effektivpositionen ancheinend für eigene Rechnung unterhalten, bei deren Löting starke Verluste eingetreten sind.

**Tödlicher Unfall auf einen Dörlmunder Bergprediger.** Der Bergprediger Balode in Dörlm und ist am 10. M. mit einer Kopfschubverletzung aufgefunden worden und zwei Tage später gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, dass Balode von zwei ehemaligen SA-Männern überfallen worden ist. Die beiden sind flüchtig. Als weiterer Täter wurde ein SA-Sturmabteilung verhaftet, der seine Beleidigung an dem Überfall zugegeben hat.

**Kommunisten als Falschmünzer.** In Trier-West wurden zwei Falschmünzer verhaftet, die falsche 50-Pfennigstücke, 1.- und 2-Markstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht haben. Die festgenommenen sind Funktionäre der Kommunistischen Partei.

**Brandkatastrophe in einem Hochwalddorf.** Der Hochwaldort Schwartzenbach (Birkenfeld) wurde am Sonntag von einem schweren Brandangriff heimgesucht. Vermutlich durch Kurzschluß entstand in einem aus fünf Anwesen bestehenden Häuserblock in den Abendstunden Feuer, das bald drei Wohnhäuser und sämtliche Stallungen und Scheunen ergreifen hatte. Um Mitternacht waren die Gebäude vollständig eingeebnet. Die obdachlosen Familien wurden von Radbarn aufgenommen. Große Ernteüberschüsse und eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen wurden vernichtet.

**Der Kreuzer „Karlsruhe“ in Amerika.** Der Mannschaft des deutschen Schulkreuzers „Karlsruhe“ wurde bei ihrem Besuch in der Stadt Newark (Newark) von der Bevölkerung ein herzliches Empfang bereitet. Tausende von Menschen besuchten den Kreuzer. Die Parade, die die Mannschaft im Ort Steuben zusammen mit amerikanischen, deutschen und englischen Kriegsteilnehmerorganisationen sowie mit der Artillerie-Ausstellung von New Jersey und der Staatsmilitär abfeiert, wurde von annähernd 50.000 Zuschauern beobachtet. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Kranzniederlegung am Newarker Kriegerdenkmal durch Kapitän Degenhardt.

## Bombenwurf in Lausanne

Anschlag auf das Rathaus. — Fünf Personen verletzt.

— Lausanne, 14. November.

In den Spätabendstunden des Sonntags ist auf das Rathaus in Lausanne aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen eine Bombe geschleudert worden. Fünf Personen, darunter eine Frau, die im Augenblick der Explosion in der Nähe des Rathauseinganges weilten, wurden leicht verletzt. Die schweren Verletzungen erlitt ein 21jähriger junger Mann, der ins Spital gebracht werden musste. Die anderen Verletzten konnten sich nach Hause begeben. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt; es besteht aber allgemein die Auffassung, dass es sich hierbei um einen kommunistischen Attentat handelt, der als Protest gegen die von der Regierung ergreifenden scharfen Abwehrmaßnahmen gegen alle kommunistischen Störungsversuche ausgeführt worden ist. Nach Auffassung der Polizei handelt es sich hierbei um einen wohl vorbereiteten Anschlag, der die Bombe, die eine außerordentliche Durchschlagskraft besaß, von einem Sachverständigen mit großer Sorgfalt hergestellt worden sein muss. Nur der späte Nachstunde ist es zu danken, dass nicht eine weit größere Zahl von Personen verletzt worden ist.

## Beruhigung in Genf

Teilweise Entlassung der Truppen.

In Genf verließ der Sonntag ruhig. Nur eine große Anzahl von Verhaftungen, hauptsächlich in kommunistischen Kreisen, wurden durchgeführt. Ein Teil der aufgebotenen Truppen ist bereits am Sonntag zurückgezogen worden. Mobilisiert bleiben noch die Genfer Bataillone 7, 10 und 13 sowie die zur Zeit in der Kaserne stationierten drei Walliser Bataillone.

**Acht Soldaten,** die im Zusammenhang mit den Zwischenfällen vom Sonnabend wegen Unbefähigkeit gegen ihre Vorgesetzten verhaftet worden waren, wurden nach dem Gefängnis übergeführt und dem militärischen Untersuchungsrat zur Verfügung gestellt.

Die am Sonnabend vor der Kaserne verhafteten Personen wurden auch wieder freigelassen. Ein amerikanischer Student, der wegen der Belästigung der Armee festgenommen worden ist, wird aus der Schweiz ausgewiesen werden. Die Walliser Truppen werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach dem Wallis zurückkehren.

## Eine wichtige Entscheidung

Die Lohnabbauroverordnung rechtmäßig.

— Leipzig, 14. November.

In der Revisionsverhandlung im arbeitsrechtlichen Streit wegen des Lohnabbaus im Alexander-Werk in Remscheid hat das Reichsgericht entschieden, dass die Rechtmäßigkeit der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgemeinschaft vom 5. September 1932 zu肯定.

Mit dem Arbeitsgericht Remscheid hat das Reichsgericht die Rechtmäßigkeit der Notverordnung vom 5. September grundsätzlich bestätigt, wenigstens soweit die hier in Frage stehenden Teile in Betracht kommen.

Die Verordnung war von gewerkschaftlicher Seite als verfassungswidrig bezeichnet worden. Man stützte sich im wesentlichen auf die Auffassung, dass keine ausreichende Ermächtigung zu ihrem Erlass vorgelegen habe, und dass der durch sie erfolgte Einbruch in den Grundtag des Unabdingbarkeits des Tarifrechtes auch außerhalb des durch sie umfassten Aufgabenkreises liegt, zur Erhaltung der sozialen Fürsorge und zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen, Zustellereinrichtungen zu vereinfachen und zu verbessern“.

## Einsturzglück in Warschau

38 Personen verschüttet, davon 18 getötet.

— Warschau, 14. November.

Im Norden der Stadt hat sich am Sonntag eine gewaltige Einsturz-Katastrophe ereignet, die 18 Todesopfer fordert hat. Das Gebäude, das einstürzte, beherbergte eine Brauerei, die dort ihre großen Hopfenvorräte eingelagert hatte. Daneben stand ein kleines Wohnhaus aus Holz. Das Brauereigebäude ist alt und baufällig gewesen; dem gewaltsigen Druck der Hopfenvorräten haben die morastigen und teilweise schon brüchigen Wände nicht mehr standgehalten. Der Einsturz erfolgte unter ungeheurem Gelöde. Die Hopfenvorräte, Stein- und Ziegelrümmer stürzten aus das kleine Wohnhaus, das vollständig begraben wurde. Hilfe war sofort zur Stelle, da sich auf der anderen Straßenseite eine Polizeischule befindet, deren Innen im Augenblick der Katastrophe herausfchlüpfte, um sich ans Rettungswerk zu machen. Von den 38 Bewohnern des Hauses konnten 18 nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen 20 Innen befinden sich mehr oder minder schwer verletzt.

**Sport-Ecke.**

## Handball

**Spangenbergs 1. — Malsfeld 1:5:6 (1:5).**

Aus diesem slottigen Spiel ging Malsfeld als knapper Sieger hervor. In der ersten Hälfte spielte Malsfeld mit dem starken Wind. Es konnte sich dadurch einen schönen Vorprung sichern. Die 2. Halbzeit sah Spangenberg in Front. Trotzdem Freitag, Söder und Gießler erlegten und die 3. Erlaupspieler schon bei dem vorhergehenden Spiel gegen die Fortschule mitgewirkt hatten, konnte die hiesige Mannschaft den anfänglichen hohen Sieg der Malsfelder auf 1:1 Tor Unterschied ab schwächen.

**Spangenbergs 2. — Fortschule 1. 8:6 (1:5).**

Die Fortschule spielte heute zum erstenmale, zeigte aber schöne Leistungen. In der ersten Halbzeit war es aber sogar möglich, die Führung zu übernehmen. Allmählig machte sich doch die größere Spielerfahrung der Turnermannschaft bemerkbar, die sich in dem Spielergebnis richtig ausdrückt.

